

Wachstum – oberstes Ziel der Wirtschaft?

Anfragen aus der Sicht kirchlicher Sozialverkündigung

Die kirchliche Sozialverkündigung steht einer reinen Wachstumsorientierung der Wirtschaft kritisch gegenüber. Ihrer Auffassung nach darf nicht das gesamte gesellschaftliche Leben von ökonomischem Denken und entsprechenden Verhaltensweisen dominiert werden, so dass geistig-kulturelle Werte zurücktreten und das Sozialkapital der Gesellschaft gefährdet wird. Eine gerechte Verteilung des Erwirtschafteten, ökologische Rücksichtnahme und Arbeitsbedingungen, die mit den Menschenrechten vereinbar sind, haben eine so hohe Bedeutung, dass für sie auch Wachstumseinbußen hinzunehmen sind. Auch Entwicklungsländer sollten ihre Entwicklung nicht allein nach technokratisch-ökonomischen Gesichtspunkten ausrichten.



Joachim Wiemeyer

In der wirtschaftspolitischen Diskussion feierte 2010 der damalige liberale Wirtschaftsminister Rainer Brüderle nach der schwersten Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit den neuen Aufschwung in Deutschland als „Wachstum XXL“. Wachstum wird damit wieder als wichtigstes Ziel der Wirtschaftspolitik ausgegeben. Nicht nur in der Politik und in den Medien, sondern auch bei internationalen Vergleichen der ökonomischen Leistungsfähigkeit von Ländern durch Wirtschaftswissenschaftler und internationale Organisationen (z. B. Internationaler Währungsfonds) wird die Höhe des Wirtschaftswachstums als zentraler Indikator herausgestellt. Außerdem werden von vielen Beobachtern die anhaltend hohen Wachstumsraten in China und anderen Schwellenländern bewundert. Diese Wachstumsorientierung hat zur Konsequenz, dass sich die Politik einer undifferenzierten Wachstumsförderung verschreibt. Neben dem Wachs-

tumsziel spielen in der ökonomischen Betrachtung noch die Höhe der Arbeitslosigkeit und die Inflationsraten eine relevante Rolle.

Die jüdisch-christlichen Tradition distanziert sich von einer Verabsolutierung der Wirtschaft. Zum einen kommt dies zum Ausdruck durch das strenge Arbeitsverbot am Sabbat. Vor allem das lukanische Doppelwerk (Lukas-Evangelium, Apostelgeschichte) benennt die Gefahr, dass Menschen ihr Herz an die Anhäufung materieller Güter hängen und damit ihr wahres Lebensziel, das immer in einer lebendigen Beziehung zu Gott und den Mitmenschen besteht, verfehlen können. Das Armutsideal der Ordensgemeinschaften, in denen die einzelnen Ordensleute auf persönlichen Besitz verzichten, ist ein Zeichen, das alle Christen immer wieder erneut vor der Überbetonung materiellen Strebens warnt.

In der traditionellen Wirtschaft vor der Industriellen Revolution gab

es kaum wirtschaftliches Wachstum, das das Bevölkerungswachstum überstieg. Die Wirtschaft war stärker reguliert, z. B. durch Zünfte und Gilden, und man gab der Bedarfsdeckung gemäß der standesgemäßen Lebensführung der Bevölkerung den Vorrang vor einer Wachstumspolitik, die mehr Freiheit und damit auch Unsicherheit mit sich gebracht hätte. Die liberalen Reformen des späten 18. Jahrhunderts wie des 19. Jahrhunderts setzten Wachstumskräfte frei, die bis dahin in der Menschheitsgeschichte unbekannt waren. Mit Hilfe des Wirtschaftswachstums wurde es in westeuropäischen und nordamerikanischen Gesellschaften erstmals möglich, den Lebensstandard breiter Bevölkerungskreise deutlich über das lebensnotwendige Niveau hinaus anzuheben. Dies geschah dadurch, dass die neuen ökonomischen Freiheiten auch die Entfaltung der kreativen Fähigkeiten vieler Menschen ermöglichten, so dass diese in den Dienst der Gesellschaft gestellt